

Bezugspreis:
Wochenschrift 7,50 Mk., monatl. 2,50 Mk.
Freiins Haus voraus zahlbar. Einzelne
Nummern 10 Pfennig. Goldbezug:
Wöchentlich 1,50 Mk., erst Zustellungs-
gebühr. Unterst. Preisband für Deutsch-
land u. Oesterreich-Litauen 2,75 Mk.,
für das übrige Ausland 3,75 Mk., bei
jährlich einmaliger Zustellung 7,75 Mk.
Vorbildungen nehmen an Dänemark,
Holland, Luxemburg, Schweden
und die Schweiz. Eingetragen in die
Holl.-jennings-Verzeichnisse.

Der „Vorwärts“ erscheint modernsteillich
jeweils Sonntag einmal.

Telegraphische
„Sozialdemokratie Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Anzeigenpreis:
Die achtzehnte Randzeile
kostet 1,30 Mk. „Kleine Anzeigen“,
das heißt die erste Zeile, jedes weitere
Zeichen (einschließlich Leerzeichen)
kostet 1/100 Mk. Stellengeluche und
Einschickungsanzeigen das erste Wort
40 Hg., jedes weitere Wort 30 Hg.,
Worte über 15 Buchstaben zahlen für
jedes Wort. Leierungszuschlag 50%,
Familien-Anzeigen, politische und
gesellschaftliche Vereine • Anzeigen
1,30 Mk. die Zeile. Anzeigen für die
nächste Nummer müssen bis 5 Uhr
nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin
E.M. 68, Lindenstraße 5, abgegeben
werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis
5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: E.M. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Worisplatz, Nr. 15190-15197.

Sonnabend, den 31. Mai 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., E.M. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Worisplatz, Nr. 11753-54.

Für Einberufung der Internationale.

Die Internationale und die Friedensbedingungen.

Offener Brief an das internationale Bureau.

Von J. P. Rielsen.

Mitglied des sozialdemokratischen Parteivorstandes und der
Generalkommission der Gewerkschaften Dänemarks.

Die Friedensbedingungen sind nun veröffentlicht. Die
Völker werden wieder betrogen, wir selbst oder unsere Nach-
kommen vor neue Schrecknisse gestellt.

Der Zeitpunkt zum Handeln ist gekommen! Will nun
der einzige Faktor, der es kann, nämlich die Inter-
nationale, dies auch tun?

Als der Krieg ausbrach, wurde die Internationale über-
rumpelt, ihre verschiedenen Landesabteilungen mußten des-
halb auf eigene Faust handeln, und das Resultat war insolge-
dessen, daß die Sozialdemokraten der kriegsführenden Länder
in den Taumel verwickelt wurden. Um eine Wiederholung
ähnlicher Vorgänge beim Friedensschluß zu vermeiden, wurde
die sozialistische Konferenz Anfangs Februar nach
Bern einberufen. Sie hatte die Aufgabe, die Forderungen
der sozialistischen Arbeiter aller Länder festzustellen, um sie
bei den Friedensverhandlungen in Paris geltend zu machen,
so daß der kommende Friede die künftige Freundschaft aller
Völker befestigen könnte. Diese Aufgabe, ein Programm für
einen wahren Völkfrieden aufzustellen, wurde in
Bern nach sozialistischen Richtlinien und in voller Ueberein-
stimmung mit dem sozialistischen Programm erledigt, ferner
wurde beschlossen, eine Kommission zu bilden, welche die
Forderungen der Konferenz den Machthabern in
Paris unterbreiten sollte, und wenn nicht genügend Rück-
sicht auf die Forderungen genommen würde, baldmöglichst
eine neue Konferenz zu berufen, um zu erwägen, welche
Mittel die Arbeiter anwenden sollten, um ihren Friedens-
forderungen Achtung zu verschaffen.

Nun sind die Friedensbedingungen der Machthaber ver-
öffentlicht! Niemand kann aber behaupten, daß in diesen
Bedingungen auch nur die geringste Rücksicht auf
die Wünsche von Bern genommen worden ist.

Die Forderungen der Berner Konferenz verholten sich zu
den Friedensbedingungen der Alliierten wie Feuer zu Wasser.
Sechs Monate dauerte es in Paris, bevor die kapitalisti-
schen Vertreter ihren Hunger nach Eroberungen gestillt hatten,
dann aber wurde der Welt auch eine Rechnung präsentiert,
die alles übertrifft, was die Geschichte bis
jetzt gesehen hat — und dies obgleich der Krieg im
Namen der Gerechtigkeit, der Demokratie und des Völker-
friedens geführt worden ist.

Nun frage ich! Will die Internationale dagegen ein-
schreiten?

Will sie, wie die Bestimmungen in Bern verlangen, bald-
möglichst Vertreter der Arbeiterklasse berufen, um gegen diesen
Gewaltfrieden zu protestieren und um den Arbeitern der
Welt zu zeigen, mit welchen Mitteln sie dieses kapitalistische
Ränkepiel bekämpfen sollen, dessen wahrer Zweck doch kein an-
derer ist, als der, eine neue Reaktionsperiode in der Welt ein-
zuführen? Wenn diese kapitalistischen Friedensbedingungen
Geltung erlangen, dann würden sie die Grundlage des näch-
sten Krieges bilden. Durch die Forderungen unbegrenzter
Milliardenentschädigungen bedeuten sie die Verkflung
unserer Klassengenossen in den Zentralländern,
deren erbärmliche Lebensbedingungen die Kapitalisten bald
als Mutterbedingungen für die Arbeiter aller Länder auf-
stellen würden.

Als Mitglied der internationalen Sozialdemokratie und
als Vertreter auf der Berner Konferenz erlaube ich hierdurch
das Internationale Bureau, baldmöglichst eine Internatio-
nale Konferenz zu berufen; denn es ist meine Ueberzeugung:
Wenn die Internationale auch diesmal den Zeitpunkt für
ihre Aktion verpaßt, dann wird ihr Ansehen in wesentlichem
Maße geschwächt, und in den Reihen der Arbeiter wird ein
Zweifel an ihrer Tatkraft geschaffen, der den Rißmut und
die Perspektivierung in der Arbeiterbewegung nur noch ver-
größern wird.

Weitere Verzögerung für Oesterreich?

Versailles, 30. Mai. Intransigent deutet an,
daß am Verträge mit Oesterreich wiederum Änderungen
vorgenommen werden, daß somit die Ueberreichung des Vertrages
eine neuerliche Verzögerung bis Dienstag oder Mittwoch
zu erfahren drohe.

Der Parteivorstand zu den Vorgängen in Lettland.

Der Parteivorstand schreibt uns:
Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands
hat sich in seiner Sitzung vom 30. Mai 1919 mit den Veröffent-
lichungen des Vorstands der sozialdemokratischen Arbeiterpartei
Lettlands und des Genossen P. Stija, des lettischen Ver-
treters auf den Konferenzen in Bern und Amsterdam befaßt. Der
Parteivorstand beschloß, die Regierung um eine schieunige
Nachprüfung der in dem Schreiben der lettischen Partei auf-
gestellten Behauptungen zu ersuchen und dringend zu fordern, daß
schon vor Beendigung dieser Untersuchung die Mit-
glieder des Volkstages, d. h. der lettischen Regierung enthaftet wer-
den, falls das inzwischen noch nicht geschehen sein sollte. Unter den
Verhafteten befinden sich auch die lettischen Genossen Buschewitz,
Wender und Kudewij. Der Parteivorstand hat weiter die Ab-
berufung des verantwortlichen Chefs des dortigen Militär-
gouvernements, des Grafen von der Goltz, sowie all der Offiziere
verlangt, die sich nachgewiesenermaßen Uebergriffe gegenüber der
rechtmäßigen lettischen Regierung zuschulden kommen ließen. End-
lich fordert der Parteivorstand, daß jede Verbindung der im Baltikum
stehenden deutschen Truppen mit der baltischen Landeswehr,
dem Organ der reaktionären Clique Lettlands sofort und in
jeder Beziehung gelöst wird. Der Parteivorstand er-
wartet, daß die deutsche Regierung der Entente gegenüber nach-
drücklich darauf bestcht, daß die deutschen Truppen aus den zu
dem früheren russischen Reich gehörigen Gebieten zurückgezogen
werden.

Der Parteivorstand, der bereits am 14. Mai dem Inter-
nationalen Sozialistischen Bureau in Amsterdam seine Auffassung
über diese Vorgänge dargelegt hatte, hat sich jetzt erneut dorthin
gewandt und daselbst erucht, bei den Ententeregierungen darauf
hinzuwirken, daß diese ihren Widerstand gegen die Zurückziehung
der deutschen Truppen aus dem Baltikum aufgeben.

Den lettischen Genossen gegenüber, die nach einem teilweise
in Nr. 24 der „Freiheit“ veröffentlichten Rufus an das deutsche
Proletariat behauptet haben, „daß alle von den Vertretern unserer
Partei auf den Konferenzen in Bern und Amsterdam abgegebenen
Erklärungen unwahr und bewiesene Lüge sind“, stellt der Partei-
vorstand fest, daß die am 30. April 1919 in Amsterdam dem Ge-
nossen P. Stija durch die Genossen Müller und Wels gegebene
Erklärung (siehe „Vorwärts“ vom 4. Mai 1919) noch wie vor zu
Recht besteht. Wenn trotzdem gegen die Genossen Müller und Wels
von lettischer Seite öffentlich der Vorwurf verbreitet wird, daß sie
bewiesene Lügen verbreitet und das Vertrauen der Internationale
gewissenlos mißbraucht hätten, so verbitten sich diese in aller
Freundschaft solche unverschämten Nebenbarten.

Keine Verbindung Wien—Budapest.

Endgültiger Sturz der Räteregierung?

Wien, 30. Mai. Seit über achtundvierzig Stunden be-
steht keine Möglichkeit telephonischer Verbindung zwischen
dem Wiener und dem ungarischen Korrespondenzbureau
in Budapest. Auch andere Wiener Anstalten sind nicht
in der Lage, mit Budapest eine Nachrichtenverbindung zu er-
halten. Ueber die Gründe der Unterbrechung ist nichts be-
kannt, doch meldet das „Achtuhrblatt“ nach Schilderungen von
immer zahlreicher über die deutschösterreichische Grenze kom-
menden Flüchtlingen, daß die Bolschewiken-
herrschaft in Ungarn dem Ende entgegengehe. Mit der
gesamten Bürgerhaft beginne nun auch ein großer Teil der
Arbeiterhaft gegen die Gewalttaten Front zu machen.
Ferner hielten die vorhandenen Artillerie- und Kavallerie-
formationen zu den Gegenrevolutionären.

Prüfung der deutschen Gegenvorschläge.

Bern, 31. Mai. 24. Wie der Vertreter der „Telegraphen-Kom-
pagnie“ von gut unterrichteter Seite erfährt, hat die deutsche Note
mit den Gegenvorschlägen bei den Alliierten einen größeren
Eindruck gemacht, als offiziell zugegeben wird. Es kann bereits
im Augenblick mit einiger Gewißheit gesagt werden, daß sich der
Viererrat zu nicht unbedeutenden Änderungen
des alliierten Vertragsentwurfs herbeilassen wird. Bindende Ge-
schlüsse konnten bisher nach dieser Richtung nicht gefaßt werden, da
die Alliierten erst zu einer eingehenden Prüfung der deutschen
Gegenvorschläge schreiten müssen, die einige Tage in Anspruch neh-
men wird. Immerhin ist bereits eine nicht unbedeutliche
Strömung unter den Alliierten festzustellen, die ein Entgegen-
kommen hinsichtlich der territorialen Fragen geneigt sind.
Es verlautet bereits, daß in bezug auf Oberschlesien ernst-
hafte Besprechungen geführt werden. Dagegen dürfte eine Ände-
rung in der Haltung der Alliierten in der Frage der Zukunft des
deutschen Kolonialbesitzes nicht zu erwarten sein.

Englische Pressestimmen zum deutschen Gegenvorschlag.

Amsterdam, 30. Mai. Fast alle englischen Wäiter mit-
billigen die deutschen Gegenvorschläge, nur Daily News
und Daily Herald, die den Stab über die Bedingungen der
Alliierten gebrochen hatten, begrüßen die deutschen Vorschläge.

Daily Herald schreibt: Die feierlichen Worte: „Die
sterbende Philosophie der imperialistischen und kapitalistischen Lehre
feiert hier ihren letzten schrecklichen Triumph“ müßten einem zum
Verzweiflung bringen können, wenn man nicht Vertrauen in die
Arbeiter Europas und Glauben daran hätte, daß der
schauderhafte Friede, den die Alliierten Deutschland dik-
tieren wollen, zum Schluß für nichtig erklärt wird und einem
wahren Frieden den Platz räumen muß.

Daily News schreibt: Je länger das gegenwärtige Dur-
einander andauert, um so weniger wird Deutschland in
der Lage sein, seine Entschädigungssumme zu bezahlen
und um so geringer wird die Aussicht darauf, daß Europa zu fried-
lichen Zuständen zurückkehrt. Die bewaffnete Besetzung Deutsch-
lands wird zweifellos den Feind zu Grunde richten, und selbst
jedoch nicht weniger. Ein ungerechter Friede wird die Wieder-
ernewerung der Welt verhindern und die Wunden, aus denen sie noch
blutet, von neuem infizieren. Die Staatskunst der Alliierten
wehrt vor einer entscheidenden Probe, sofern sie dieselbe gut besteht,
wird im nächsten Monat ein dauernder Friede geboren.

Times weist jede Kritik, die Deutschland an den Friedens-
bedingungen der Alliierten übt, zurück und verteidigt alle deut-
schen Gegenvorschläge. Zu dem deutschen Gegenvorschlag in der
Entschädigungsfrage schreibt das Blatt, das deutsche Angebot be-
deutete, daß Deutschland einem Staatsbankrott nicht so nahe stehe,
wie es behauptete. Daily Chronicle schreibt: Es bedeutet eine
Arbeit von Wochen, ja Monaten, dieses Dokument eingehend zu
untersuchen. Das Blatt hält die meisten deutschen Gegenvorschläge
für vollkommen unannehmbar. Das Schicksal der deut-
schen Kolonien, die territorialen Regelungen in Europa, die
Auslieferung der deutschen Handelsflotte und die 15jährige
Gebietsbesetzung seien Punkte, über die nicht wieder verhandelt
werden könne. Die wirtschaftlichen Bestimmungen müßten
aber wohl untersucht werden. Daily Express nennt die
deutschen Gegenvorschläge einen Wuff. Daily Mail schreibt,
die Hunnen kämen noch viel zu gut weg. Morning Post
schreibt, die Friedensbedingungen der Alliierten seien nicht dazu
da, um sie zu diskutieren, sondern um unterzeichnet
zu werden.

Manchester Guardian äußert sich zu den deutschen
Gegenvorschlägen im günstigen Sinne und schreibt: Der Kern
der deutschen Argumente sei deutlich und unglücklichweise nicht zu
beantworten. Die Deutschen erklärten: „Wir haben uns auf der
Grundlage der 14 Punkte ergeben. In einigen Hauptbestimmungen
weist der Vertrag mit diesen Punkten in Widerspruch. Wir wollen
uns von Angesicht zu Angesicht begegnen und bitten euch, uns
unsere Sache verdeutlichen zu lassen.“ Dazu sagt das Blatt, das sei
ein starkes Argument, das nicht leicht zu widerlegen sei. Es
gebe Dinge, die keine deutsche Regierung annehmen
könne, wenn sie bestehen bleiben wolle. Es gebe auch Dinge, die sie
nicht erfüllen könnte, wenn sie sie annähme. Es
ist nicht zu spät, um die ersten Behler am Friedensvertrag, wie
er jetzt fertiggestellt worden ist, zu beseitigen und um Deutschland
in die Lage zu setzen, durch Vosen und Opfer hindurch die Ach-
tung vor sich selbst und seinen Platz unter den Nationen wieder
zu gewinnen.

Der französische Arbeitsbund gegen den Friedensvertrag.

T. N. Paris, den 31. Mai. Der Allgemeine Arbeitsbund
stimmt mit allen gegen zwei Stimmen einem Antrag zu, der als
Protest gegen den Friedensvertrag der Verbündeten
die folgenden 10 Forderungspunkte aufstellt: 1. Enthält der
Vertrag die Ablehnung des Selbstbestimmungsrechts der
Völker, 2. die Bormahme erhöhter Gebietsweiterungen,
3. Verstöße gegen die Verpflichtungen, die der Völkerbund aufer-
legt, 4. die Rückkehr zu dem alten System der Bündnis-
schließungen, 5. die Undurchführbarkeit einer allgemeinen
Abrüstung, 6. die Verbeibaltung der Kolonialpolitik,
keine internationale Regelung des Finanzsystems, 8. das
Fehlen eines internationalen wirtschaftlichen Organismus,
9. Aufrechterhaltung des Wirtschaftskrieges und der
Blockade, 10. läßt der Vertrag ein wirkliches internationales
Arbeiterrecht vermissen.

Pessimismus in Wien.

Wien, 31. Mai. Die Nachrichten, die aus St. Ger-
main kommen, lassen nur wenig Optimismus aufkommen.
Der Bericht, den Staatssekretär Bauer in der letzten
Sitzung des Hauptausschusses gegeben hat, lautet durch-
aus pessimistisch. Die Meinung im Parlament geht
dabin, daß in territorialen Fragen für Deutschösterreich kaum
mehr etwas zu retten sein wird, und daß auch die Regelung
der wirtschaftlichen und finanziellen Fragen vermutlich nur
eine neue Enttäuschung herbeiführen dürfte.

Der Korruptionsfonds der Kriegervereine.

Reichskriegerdank und Reichsministerium.

Aus Kriegsbeschädigtenkreisen schreibt man uns: Die Veröffentlichung des „Vorwärts“ über den Reichskriegerdank der deutschen Kriegervereine und den beabsichtigten Kauf von Kriegsbeschädigtenpensionen für diesen Korruptionsfonds ist den Blaphaltern der Reaktion in der Regierung stark auf die Nerven gefallen. Die „Deutsche Zeitung“ veröffentlicht in ihrer Nummer 252 eine gegen den „Vorwärts“ gerichtete Abwehrnotiz, die 10 Meter gegen den Wind nach dieser Blaphalterei nicht. Wie schon Herr von Seeringen, so bestreitet auch diese Notiz, daß jemals die Absicht bestanden habe, dem Reichskriegerdank einen Beitrag aus Reichsmitteln zu überweisen. Mit Recht hat der „Vorwärts“ schon bei der Berichtigung des Herrn von Seeringen darauf aufmerksam gemacht, daß die Wichtigkeit dieser Behauptung erst jetzt bestritten wird, nachdem keine Gelegenheit mehr besteht, sie durchzuführen.

Wir wollen hier nur auf Neuherwegung verweisen, die schwarz auf weiß vorliegen und von jedem nachgeprüft werden können. Da heißt es z. B. in dem erst vor kurzem im Druck erschienenen Protokoll über die 27. Vertreterversammlung des Aufhäuserbundes am 8. und 9. September 1918 in einer Rede des Präsidenten von Geier:

„Wenn er (der R.-K.-D.) sich bereit erklärt, diese Aufgabe zu übernehmen, so begründet das einen gewissen Anspruch darauf, daß ihm früher oder später auch laufende Reichsmittel zur Verfügung gestellt werden. Es wird Aufgabe des Hauptausschusses und des Vorstandes sein, von Anfang an diese Erwartung zur Geltung zu bringen und dafür zu sorgen, daß ihm neben den Mitteln, die er sammelt und deren Zinsen auch laufende Einnahmen aus Militär- und Zivilisten des Reiches und der einzelnen Bundesstaaten zugeführt werden. Ich glaube, daß es sehr angebracht sein wird, das Eisen zu schmieden, solange es noch warm ist.“

Der Hauptausschuß, der zusammen mit dem Vorstand des Reichskriegerdanks berufen sein soll, der Erwartung Geltung zu verschaffen, setzt sich nach den vorläufigen Schätzungen u. a. zusammen aus dem Staatssekretär des Innern und einem von ihm bezielten Vertreter als Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden, den vier Kriegsministern der Einzelstaaten, dem Staatssekretär des Reichsmarineministeriums, dem Präsidenten des Reichstages usw. Die definitive Bildung dieses farnomenen Hauptausschusses hat allerdings den Herren vom Aufhäuser-Bund inzwischen einiges Kopfzerbrechen verursacht, da die Revolution alle ihre schönen Töpfe zerbrochen hat.

Will man ferner leugnen, daß in der ursprünglichen Fassung im Abschnitt „Mittel“ vorgeesehen war, daß sich die Mittel zusammenfassen sollen aus einem dem Reichskriegerdank etwa überlassenen Grundstock, sowie aus einmaligen und laufenden Zuwendungen von Reich, Staat und Gemeinden? Es gehört doch bei dieser Sachlage eine starke Dosis Unverfrorenheit dazu, von einer Behauptung zu sprechen, die „jeder Begründung“ entbehrt.

Da der Offiziöus der „Deutschen Zeitung“ weiterhin die kühne Behauptung aufstellt, von einer einseitigen Bevornahmung der Kriegervereine könne im Zusammenhang mit dem Reichskriegerdank nicht gesprochen werden, so sind wir genötigt, in die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte dieses Korruptionsfonds etwas hineinzuzeichnen. In einem Rundschreiben, das der Preussische Landeskriegerverband am 23. Januar 1918 an die Provinzial- und Regierungsbezirksverbände des Preussischen Landeskriegerverbandes gerichtet hat, heißt es:

„Der Reichskriegerdank ist durch den Aufhäuser-Bund ins Leben gerufen und seine Verwaltung ist in der Hand der Kriegervereine, Organisation gelegt. Es soll dadurch erzielt werden, daß im Volk und unter den bedürftigen Kriegsteilnehmern das

Beiwusstsein erregt und erhalten wird, daß die Kriegervereine der Herz der bedürftigen Kriegsteilnehmer sind!“

Dieser laubere Plan der Korrumperung der öffentlichen Meinung und der Kriegsteilnehmer fand von Anfang an die eifrigste Unterstützung des Reichsamts des Innern, des Reichswirtschaftsministeriums, des Preussischen Ministeriums des Innern und selbstverständlich des Preussischen Kriegsministeriums. Als besonderer Förderer tat sich hervor Geh. Reg.-Rat von Jacobi, früher konservativer preussischer Landtagsabgeordneter, während Gegner des allgemeinen Wahlrechts, ehemaliger Kanalrebell aber jetzt noch trotz alledem frisch-fröhliche persona grata im Reichsministerium des Innern!

Der Aufhäuserbund hat es auch verstanden, die ganze Verwaltung des Reichskriegerdanks an sich zu reißen. Der in allen Fragen entscheidende Vorstand setzt sich zusammen aus den drei Präsidenten des Aufhäuserbundes, dem Schatzmeister, dem rechtskundigen Beirat und 10 Beisitzern. Den Schatzmeister, den rechtskundigen Beirat und 5 Beisitzer ernannt erstmals der erste Präsident des Aufhäuser-Bundes usw. usw. Die Mittel des Reichskriegerdanks gelangen durch die Landesverbände zur Verteilung der Kriegervereine!

Der Ausschluß aller anderen Organisationen war für die Gewaltpolitiker des alten Regimes eine Selbstverständlichkeit. Wie sehr sich speziell Herr von Jacobi der Sache angenommen hat, geht aus dem vorerwähnten Protokoll gleichfalls hervor. Herr von Jacobi sagte nach diesem Protokoll:

„Ich habe von meinem Herrn Chef den Auftrag bekommen, hier seiner Freude darüber Ausdruck zu geben, daß es gelungen ist, die mancherlei Schwierigkeiten, die sich der Gründung des Reichskriegerdanks entgegenstellten, zu überwinden. Mein Herr Chef will alles dransetzen, daß die Sammlungen zu einem möglichst betragsreichen Ergebnis geleitet werden. Mein Herr Chef würde auch geneigt sein, zu den Bundesregierungen einen Kommissar zu entsenden, um entgegenstehende Schwierigkeiten zu überwinden.“

Zur Entsendung eines Kommissars ist es nicht mehr gekommen. Herr von Jacobi ist es zwar gelungen, noch kurz vor dem Zusammenbruch des alten Regimes für den Reichskriegerdank den Charakter einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft zu erwirken; dagegen ist es bis jetzt trotz aller Bemühungen nicht gelungen, dem Reichskriegerdank die öffentliche Sammelverleihung zu verschaffen. Sie darf diesem einseitig verwalteten Korruptionsfonds unter keinen Umständen gegeben werden.

Das Mißtrauen und die Erbitterung der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer über diese Dinge ist grenzenlos. Es richtet sich zum Teil auch gegen die Regierung, der wir dringend empfehlen möchten, ihre Hände völlig aus dieser unsauberen Geschichte zurückzuziehen und übereifrige Geheimräte des alten Regimes in die Schranken zu verweisen. Wird die Reichskriegerdankschweineerei nicht bald aus der Welt geschafft, so wird sich wohl die Nationalversammlung einmal gründlich damit befassen müssen.

Keine Verschiebung des Parteitag.

In bürgerlichen Blättern und darauf auch in Parteiblättern ist die Behauptung aufgestellt worden, daß der Parteivorstand beabsichtige, den auf den 10. Juni angesetzten Parteitag zu verschieben.

Daß der Parteivorstand eine solche Absicht nicht hat, geht daraus hervor, daß er noch am Freitag durch Zirkular die Mitglieder des Parteiausschusses auf Montag, den 9. Juni, vormittags 10 Uhr, nach Weimar einberufen hat. Von einer Verschiebung des Parteitages könnte nur dann die Rede sein, wenn im Laufe der nächsten Woche Verhältnisse eintreten sollten, die die Abhaltung des Parteitages einfach unmöglich machen.

In die Versenkung!

Mandatsniederlegung von Kaster und Rudhoff.

Wie die „Kölnische Volkszeitung“ mitteilt, haben die beiden Zentrumsabgeordneten Kaster und Rudhoff ihre Mandate zur Preussischen Landesversammlung niedergelegt. Es handelt sich um jene beiden Zentrumsführer, die zusammen mit dem Redakteur der „Kölnischen Volkszeitung“ Frobergger und dem Einverständnis mit dem französischen General Mangin die Loslösbungsbestrebungen des Rheinlands gefördert haben.

Die Zentrumsfraktion der Preussischen Landesversammlung hatte die beiden noch im März als Frage der rheinischen Republik zuerst aufgebracht, als ihre Sprecher vorgeschickt. Unter dem Druck der weiteren Entwicklung war sie jedoch in einer scharfen Resolution von ihnen abgerückt, von der der Abg. Herold ankündigte, daß sie noch weitere Folgen in der Fraktion haben würde. Wenn die „Kölnische Volkszeitung“ jetzt noch versucht, den Abgang ihrer beiden Verbündeten zu beschönigen mit der Behauptung, sie hätten sich der Einheit und Geschlossenheit der Zentrumsfraktion zu Liebe geopfert, so kann in Wirklichkeit davon keine Rede sein: Kaster und Rudhoff mußten gehen, nachdem ihre Pläne allzu deutlich enthüllt waren.

„Heilige Erinnerungsstätten“ oder „Bismarck und Scheidemann“.

Im „Tag“ stimmt der satifam bekannte alldeutsche Professor Gustav Koecke ein Klagegedicht an, wie doch Berlin seit der Revolution ordinär und unsauber geworden sei. Erschütternd wirkt seine Klage, daß die Plätze selbst „unser heiligsten Erinnerungsstätten, wie das Palais unferes alten Kaisers und das Brandenburger Tor“ nicht verdonnen. Das ist allerdings bitter und wir können dem Herrn Professor seinen Schmerz nur zu sehr nachfühlen. Es widerspricht das ganz den großen Ueberrlieferungen in Kunst und Wissenschaft, die wir den deutschen Fürsten zu verdanken haben. Einen besonderen Kunstsinns Wilhelms II. zu entbeden, blieb allerdings Herrn Koecke vorbehalten, wir können uns im Augenblick an eine andere künstlerische Leistung als an seinen — allerdings grandiosen — „Sang an Kogir“ nicht erinnern. In Koeckes Klage über den Mangel an Bildung in unserem Volk können wir ohne weiteres einstimmen. Wer aber hatte denn das größte Interesse daran, das Volk in Unwissenheit zu halten, um seine Sonderbestrebungen und Klassenvorrechte aufrecht zu erhalten, als gerade die Kreise des Herrn Koecke? Von einem „höheren Offizier“ lehrt er sich aus dem Schützengroben ergötzen — er selbst, einer der ersten „Durchhalter“ des Landes, dürfte so weit nicht vorgebrungen sein, mußte er doch den Potsdamer Bahnhof vor feindlichen Ueberfällen schützen — daß noch nicht ein Bierdel der Mannschaften ihm sagen konnte, wer Bismarck gewesen sei, während sie Scheidemann alle gekannt hätten. Das zeigt allerdings einen geistigen Tiefstand, der kaum überboten werden kann. Hätten die Leute Bismarck gekannt und gar Koecke, dann wäre der Krieg zweifellos gewonnen worden! Ja, ja, Herr Professor, das kommt davon, wenn man sich die „misera plebs“ gar zu stolz vom Leibe hält.

Die sozialdemokratische Fraktion der Nationalversammlung ist auf Montag, den 2. Juni, 1 Uhr pünktlich, nach Berlin in das Zimmer der sozialdemokratischen Fraktion der Landesversammlung (Abgeordnetenhause) einberufen worden, um 5. den Ergebnissen erster Sitzung des Entwurfs einer Reichsverfassung Stellung zu nehmen, bevor der Verfassungsausschuß in die zweite Sitzung des Entwurfs eintritt.

Der Reichssenat der Preussischen Landesversammlung ist sich heute darüber schlüssig geworden, den Vot des neuen Wirtschaftsministeriums nach vor Beginn der Pfingstferien endgültig in Form einer Kabinetts zu erledigen, damit das neue Ministerium sobald als möglich auf geordneter Grundlage seine Arbeiten beginnen kann.

Arno Holz: „Sonnensfinsternis“.

Schauspielhaus.

Die geistige Aufführung kann geschäftlich bemerkenswert heißen. Sie war ein erster immerhin ergebnemittler Schritt, nicht der erste überhaupt in Deutschland, aber doch der erste in Berlin, den schmächtlichen „Holl Holz“ auszuüben. Der stellt die schwerste der literarischen Sünden dar, welche die Welt des alten Systems sich aufgelegt. Wandernarben belastet sie der immer vergebliche Ruf des Dichters Arno Holz nach einer künstlerisch leistungsfähigen, operenbereiten großen Bühne für seine neueren Bagnisse, dem deutschen Drama abermals einen Weg zu weisen, der entscheidend weiterführt. Großen künstlerischen Ansprüchen galt es zu genügen. Um eine neue dramatische Sprechsprache und damit eine Neuform des Dialogs hat Holz gerungen. Und er forderte darüber hinaus feilisch mehr als einst vor dreißig Jahren in der Durchbruchzeit des Naturalismus, wo sein Beispiel einen Gerhart Hauptmann zur ersten Bühnennot erweckte. Nun hat die Revolution Männer, die in den letzten manns Jahren in Zeitungsspalten als Theaterkritiker tätig waren, auf Ministerstühle geholt und das hat die Wirkung gehabt, daß gestern dieser Versuch zutage kam, die alte Bunde des Hollen Holz endlich ernsthaft zu schließen.

Daß damit nicht das Letzte getan ist, braucht nur erwähnt zu werden. Die Aufführung zeigt, wie groß die Schwierigkeiten sind, die der Kraft der Schauspieler von Arno Holz zugemutet werden. Sie liegt ihnen Zweifel über die Schwächen mimischer Ausdruckskraft, die den Absichten des Dichters den Weg sperren, dürften aber auch dem Dichter Kerkelchen gegeben haben, an denen er nachzuprüfen haben wird, ob seine Rechnung in allen Punkten stimmt. Wenn jedoch vier Akte hindurch die Stärken der Darstellung als Früchte seiner Grundfabe aufspritzt werden können, so ist die Wahrscheinlichkeit groß, daß die Augenblicke des Versagens, die den letzten Akt an zwei wichtigen Stellen (beides Erweiterungen der älteren Fassung) äußerst lächerlich einfallen, aus Abirungen von diesen Grundfäden oder aus Ueberbinnungen derselben entspringen. Weil für Arno Holz die Betonung des Grundfächtigen seiner Leistung sehr wichtig war, muß dies für ihn vorweg berührt werden. Für den Zuschauer aber ist ein anderes die Hauptsache: was nämlich, das Werk als Offenbarung menschlichen Lebens beutet.

Das Leben ist ein irrumbepacktes Ontaumen an Todestrüben des Verderbens. Die gegensätzlich aus einander hochbetriebenen Gezeiten, die der Bewegung des Lebens Gang und Richtung aufzwingen, besauern sich und springen sich an wie gierige Tiger. Alles Aufstommen hat feindlich niedersiehende Gewichte zu überwinden. Naturgesetz, das in der Welt ist, ist in ewig niederwogenden Tragödien sich Geltung hehst. Ein Kampfdrama aus dieser Ebdare des Lebendens ist „Sonnensfinsternis“. Aufziehende, fruchtgebende und wieder zerstörende Verkettung von fünf Menschen, und zuletzt auf Gräbern von Glück und Wollen die Qualenfrage ohne Antwort: „Woran sind wir schuld . . . und monon sind wir nicht schuld?“ Vier Männer, ein junges herrliches

Weib in der Mitte ihres Wünschens, Schaffens, Verberdens, und zum Schluss in Wirklichkeit die Frage der Verweisung: „Was . . . wolk der Mann . . . vom Weib . . . und was . . . wissen beide . . . von sich selbst?“ Die Seele der Handlung aber der Schrei nach dem Leben, und Kraft, Ohnmacht, Liebe, Reid, Giltbrang, Dak, Vohheit, Ausstellen und Niederbruch der Kaelstrom der Leidenschaft, aus dem der Schrei sich löst.

Die Gestalten, die Handlung sind naturalistische Wirklichkeit. Eintrügelicheres physisches Schauen baut vereinernd, unendlich bereichernd weiter, was der Dichter vor dreißig Jahren begann. Am Notwendigen ruht die Kraft des Kunstwerkes: die organische Einheit. Die hat Holz errungen. Das aber weilt die Reize seiner Weisheit, daß das Verbinden, das Ineinanderwirken der fünf Menschenschicksale die Geltung der Gestalten über ihre persönliche Beweglichkeit hinausheben. Sie werden symbolische Werte. Die Bewegung der Handlung wird durch sie, die Träger, zum Ausdruck der Bewegung des Lebens überhaupt. Der Kaiser Vollrunder ist der gesamte Reich. Mit niederfallenden Genüssen hängt sich unfruchtbarer Bodensch des Lebens an ihn, den „Schöpfermenschen. Jubegriff des löbenden, hemmenden Gegenwärtigen ist ein Jugendgefährte, der lange hungernd mit ihm ausgehalten, und dem er in Jahren freudloser Stimmung blind Treue bewahrt, der Kaiser Rudmann, ein Mensch ohne eigene Ideen, den zehrender unbefriedigter Ehrgeiz schließlich zum Schult gegen den Freund macht. Weibe arbeiten Wilder für die Ausstattung der Sezession. Lange hat Holrieders Kraft verlagend stillgelegt. Unter der Berührung geistig kultivierter Menschen, die seine Art begreifen, erlaubt sie physisch. Ein alter Erlebnis bringt überwindend auf ihn ein: Menschenjahren im erlebterem Anstau einer Sonnensfinsternis. Das wird er malen in neu ausbrechender Freude.

Durch seinen Freund Hef, einen vertriehenen Edelmann, dem er Afel gab, ist die junge Varietékünstlerin, die sich Beatrice Cenci nennt, Helferin seines Werkes geworden. Dieses Geschöpf wird aber auch ein Teil seines vergangenen Lebens. Vor zehn Jahren rettete er die Tochter seines Lehrers, des Bildhauers Hipsius, vom Tode: in Mondbcheinmacht nun er sie nach aus dem Reich. Sie floh aus Berlin. Mit Beatrice dieses Mädchens? Und ist es wahr, was damals die Epochen von den Dächern piffen, daß die Standsigkeit ihres Vaters sie ins Wasser trieb? Diese Fragen werden für Holrieder aufwühlende seelische Wirklichkeit. Ueberreist von dem calenden Schöpfen an seinem großen Bilde wird er ihr Opfer. Holz gibt ansehende, heilige Entschleierungen der in Schöpfemot ringenden Künstlerseele.

Holrieders Verlangen aber nach Beatrice wird zum großen Symbol seines Kampfes um freies, geläutertes, selbststättigendes Leben, das sein höchstes Ziel im ganzen Schützengroben an den Augenblick erkennen lemt. Einmal hat Beatrice ihren Vater durch die Herrschaft ihres Körpers zu dem Siege seiner Künstlichkeit emporgelührt. Jetzt wächst Holrieder ebenso durch sie empor, und Hipsius endet sein Leben in eben der Stunde, wo Beatrice sein Weib wird und seiner Nähe auf immer verloren ist. Aus den so grundbegründeten Beziehungen der vier Männergestalten zu Beatrice entwickelt der Dichter — dies ist das Große seines Werkes — in gewaltig bewegter Fülle die Formen des Kampfes, um den es hier geht. Der

Tod ist diesen Menschen längst kein gang Fremder mehr; er hat den und den schon einmal getrotzt und hält sich nun immer in seiner Nähe. Diese Kämpfer aber gewonnen mit dielem durchschüttelnden Erfahren die stiltliche Kraft, über ihr Leben und ihren Tod frei selber zu bestimmen. Beatrice führt sich aus Holrieders Aetler in die Tiefe, als sie verlassen, vereinsamt und als der Schmutz die Krallen nach ihr redt. Karlhan Rudmann aber kommt sich wir verterend an das vertriehe Leben.

Die Forderungen, die Holz an die Sprechkraft der Schauspieler stellt, wurden durch die Aufführung nicht so erfüllt, daß sein Wille als vollstredt adien kann. Aber doch kamen Gerhard Schröders Dollrieder, Hühlfosers Hef und Hraulein Steinrichs Beatrice in einzelnen Szenen dem grundfächtigen Entscheidenden nahe. Nach nicht dem Wilde. Am härtesten trat die Fülle und Höhe der Gestalten Sommerkoeffs Hipsius. Der Charakter Rudmanns war von Paul Dienstedt allzu grell auf die Zuhörer der Erdeimung übertragen. Die neue Bearbeitung des Werkes wurde in den Dialogen merklich gefürzt. Im Schlußakt verlangte der hollenbrughel-phantastische Diskambus Holrieders über das neue Werk, daß vor seinem Geitze aufsteigt: der Dichter sollte von dieser breiltwisch-undramatischen Ausmalung zu der kürzeren älteren Form zurückkehren. Auf die ins Romantische vertrieb Selbstkennung Beatrices fordert dort ein ktrafres Beschränken auf die Hauptfäden. Es steht aber die Frage, ob das dann dafür die rechte Lösung wäre. Der Dank der den Dichter nach allen Allen hervorrief, war stark. led.

Notizen.

Die Aussichten auf Kaffee. Nach Auslören der Blockade und der damit zusammenhängenden Einschränkungen im Kaffeeverbrauch Europas wird der Kaffee wieder eine wichtige Rolle in der brasilianischen Handelsbilanz spielen. Die Lager sind gegenwärtig ungewöhnlich klein. Bis zur neuen Ernte können, so berichtet der schwedische Konsul in Rio de Janeiro, Brasilien 800 000 Tonnen Kaffee verschiffen. Dazu kommen noch 200 000 Tonnen aus anderen Produktionsländern. Wenn also die Lager in Europa und Nordamerika wieder aufgefüllt sind, wird für den Verbrauch eine Kaffee menge übrigbleiben, die ungefahr ebenso groß ist, wie unter normalen Verhältnissen. Der Preis wird allerdings beträchtlich höher sein als vor dem Kriege. Der genannte Konsul schätzt die Preissteigerung im Vergleich zu 1913: in Frankreich von 2,4 auf 8,4 fr. und in Deutschland von 1,4 auf 8,1 M.

Oceanflüge von Luftschiffen. Die englische Admiralität will in der nächsten Zeit mit einem der beiden Luftschiffe 88 oder 84 einen transatlantischen Flug unternehmen. — Es war einmal . . . London Opinion“ veröffentlicht folgende Anfänge aus modernen Märchen: „Es war einmal eine Wohnung zu vermieten . . .“ „Es war einmal eine Gewerkschaft, die nicht streiken wollte . . .“ „Es war einmal eine Friedenkonferenz, die schnell arbeitete . . .“ „Es war einmal ein Mann, der sich in den Schreibern auskannte, mit denen die Behörden ihm überschütteten . . .“ „Es war einmal ein ganz armer Kohlenhändler . . .“ „Es war einmal ein Mann, den man schnell demobilisiert hatte . . .“



Glyzerol macht das Leder weich, geschmeidig, wasserdicht durchdringt das Leder, verhindert Brüchigkeit gibt einen tiefschwarzen, lackartigen Hochglanz trocknet nicht ein, wird nicht hart ist sparsam, weil sehr ausgiebig ist aus edelstem Material hergestellt und gänzlich frei von üblem Geruch

Glyzerol-Gesellschaft
m. b. H.
Berlin NO. 18



5 UHR TEE
regelmäßige Abnehmer bis 18 Uhr, wöchentlich 10-30 Stück los, ob. Brautzeitliche geschickteste Brautgönne.

Kuhla-Pianos
Verkauf im Jahrbuchmagazin N 21, Wallstr. 17/18.



Blasenschwäche!
Behandlung sofort. Alter u. Geschlecht angeb. Quat. umf. Dietz. Joh. Lorenz, Berlin N 65, Hennigsdorfer Str. 12, Abt. 2.



Gänsefedern
ungetreift, 10 Pfund Postfrei für 37,75 RM, 45,50 RM, 51,50 RM. Außerdem liefert feinstes gefülltes Federbett 7,50 RM, 8,50 RM u. 10 RM das Pfund. Rohschnee, Preisliste über alle anderen Sorten Bestellungen an: **A. Sasse, Letschin 83** gratis. (Oderbruch)



Frauenschutz!
(medizinisch anerkannt) Prophylaxe, Vermeidung von Krankheiten.
Berlin-Wilmersdorf, Postfach 18 V. L.



Für Wanderer
empfehlen wir:
Kieflings Wanderbuch durch die Mark. 3 Teile mit 189 Karten... Mk. 13,90
Auch einzeln je Mk. 4,40 und 4,95
Das kleine Wanderbuch. 120 Ausflüge. Mit 17 Karten. Mk. 3,30
Märkisches Ruderbuch. Mit 32 Wassersport-Karten. Mk. 4,95
Straubes Wanderrudererführer Hip, hip, hurra! Mit 15 Spezialkarten. 400 Seiten stark! Mk. 7,15
Einzelkarten von allen Gebieten der Mark!

Verkäufe
Wandeltisch, Hermann-Plan u. Rosenwühl (Viel-loschen) Herrenarbeits- und Damenarbeits-...
Kleiderkammer, Saug- und Nähmaschine, Schöneberg, Potsdamer Str. 30, 72/73
Gardinenverkauf, Kleider- und Herrenarbeits-...
Kleiderkammer, Saug- und Nähmaschine, Schöneberg, Potsdamer Str. 30, 72/73

Kaufgesuche
Edelmetalle, Gold, Silber, Platin, Schmuck, Uhren, Brillen, etc.
Kaufgesuche, Gold, Silber, Platin, Schmuck, Uhren, Brillen, etc.

Kaufgesuche
Edelmetalle, Gold, Silber, Platin, Schmuck, Uhren, Brillen, etc.
Kaufgesuche, Gold, Silber, Platin, Schmuck, Uhren, Brillen, etc.

Sortimentsbuchhandlung
VORWÄRTS
LINDENSTRASSE 2
aus Berlin, laut P. Nuberck, Frankfurt a. M. 188.

Verkäufe
Wandeltisch, Hermann-Plan u. Rosenwühl (Viel-loschen) Herrenarbeits- und Damenarbeits-...
Kleiderkammer, Saug- und Nähmaschine, Schöneberg, Potsdamer Str. 30, 72/73

Kaufgesuche
Edelmetalle, Gold, Silber, Platin, Schmuck, Uhren, Brillen, etc.
Kaufgesuche, Gold, Silber, Platin, Schmuck, Uhren, Brillen, etc.

Kaufgesuche
Edelmetalle, Gold, Silber, Platin, Schmuck, Uhren, Brillen, etc.
Kaufgesuche, Gold, Silber, Platin, Schmuck, Uhren, Brillen, etc.

Sortimentsbuchhandlung
VORWÄRTS
LINDENSTRASSE 2
aus Berlin, laut P. Nuberck, Frankfurt a. M. 188.

Verkäufe
Wandeltisch, Hermann-Plan u. Rosenwühl (Viel-loschen) Herrenarbeits- und Damenarbeits-...
Kleiderkammer, Saug- und Nähmaschine, Schöneberg, Potsdamer Str. 30, 72/73

Kaufgesuche
Edelmetalle, Gold, Silber, Platin, Schmuck, Uhren, Brillen, etc.
Kaufgesuche, Gold, Silber, Platin, Schmuck, Uhren, Brillen, etc.

Kaufgesuche
Edelmetalle, Gold, Silber, Platin, Schmuck, Uhren, Brillen, etc.
Kaufgesuche, Gold, Silber, Platin, Schmuck, Uhren, Brillen, etc.

Sortimentsbuchhandlung
VORWÄRTS
LINDENSTRASSE 2
aus Berlin, laut P. Nuberck, Frankfurt a. M. 188.

Verkäufe
Wandeltisch, Hermann-Plan u. Rosenwühl (Viel-loschen) Herrenarbeits- und Damenarbeits-...
Kleiderkammer, Saug- und Nähmaschine, Schöneberg, Potsdamer Str. 30, 72/73

Kaufgesuche
Edelmetalle, Gold, Silber, Platin, Schmuck, Uhren, Brillen, etc.
Kaufgesuche, Gold, Silber, Platin, Schmuck, Uhren, Brillen, etc.

Kaufgesuche
Edelmetalle, Gold, Silber, Platin, Schmuck, Uhren, Brillen, etc.
Kaufgesuche, Gold, Silber, Platin, Schmuck, Uhren, Brillen, etc.

Sortimentsbuchhandlung
VORWÄRTS
LINDENSTRASSE 2
aus Berlin, laut P. Nuberck, Frankfurt a. M. 188.

Verkäufe
Wandeltisch, Hermann-Plan u. Rosenwühl (Viel-loschen) Herrenarbeits- und Damenarbeits-...
Kleiderkammer, Saug- und Nähmaschine, Schöneberg, Potsdamer Str. 30, 72/73

Kaufgesuche
Edelmetalle, Gold, Silber, Platin, Schmuck, Uhren, Brillen, etc.
Kaufgesuche, Gold, Silber, Platin, Schmuck, Uhren, Brillen, etc.

Kaufgesuche
Edelmetalle, Gold, Silber, Platin, Schmuck, Uhren, Brillen, etc.
Kaufgesuche, Gold, Silber, Platin, Schmuck, Uhren, Brillen, etc.

Sortimentsbuchhandlung
VORWÄRTS
LINDENSTRASSE 2
aus Berlin, laut P. Nuberck, Frankfurt a. M. 188.

Verkäufe
Wandeltisch, Hermann-Plan u. Rosenwühl (Viel-loschen) Herrenarbeits- und Damenarbeits-...
Kleiderkammer, Saug- und Nähmaschine, Schöneberg, Potsdamer Str. 30, 72/73

Kaufgesuche
Edelmetalle, Gold, Silber, Platin, Schmuck, Uhren, Brillen, etc.
Kaufgesuche, Gold, Silber, Platin, Schmuck, Uhren, Brillen, etc.

Kaufgesuche
Edelmetalle, Gold, Silber, Platin, Schmuck, Uhren, Brillen, etc.
Kaufgesuche, Gold, Silber, Platin, Schmuck, Uhren, Brillen, etc.

Sortimentsbuchhandlung
VORWÄRTS
LINDENSTRASSE 2
aus Berlin, laut P. Nuberck, Frankfurt a. M. 188.

Verkäufe
Wandeltisch, Hermann-Plan u. Rosenwühl (Viel-loschen) Herrenarbeits- und Damenarbeits-...
Kleiderkammer, Saug- und Nähmaschine, Schöneberg, Potsdamer Str. 30, 72/73

Kaufgesuche
Edelmetalle, Gold, Silber, Platin, Schmuck, Uhren, Brillen, etc.
Kaufgesuche, Gold, Silber, Platin, Schmuck, Uhren, Brillen, etc.

Kaufgesuche
Edelmetalle, Gold, Silber, Platin, Schmuck, Uhren, Brillen, etc.
Kaufgesuche, Gold, Silber, Platin, Schmuck, Uhren, Brillen, etc.

Sortimentsbuchhandlung
VORWÄRTS
LINDENSTRASSE 2
aus Berlin, laut P. Nuberck, Frankfurt a. M. 188.

Verkäufe
Wandeltisch, Hermann-Plan u. Rosenwühl (Viel-loschen) Herrenarbeits- und Damenarbeits-...
Kleiderkammer, Saug- und Nähmaschine, Schöneberg, Potsdamer Str. 30, 72/73

Kaufgesuche
Edelmetalle, Gold, Silber, Platin, Schmuck, Uhren, Brillen, etc.
Kaufgesuche, Gold, Silber, Platin, Schmuck, Uhren, Brillen, etc.

Kaufgesuche
Edelmetalle, Gold, Silber, Platin, Schmuck, Uhren, Brillen, etc.
Kaufgesuche, Gold, Silber, Platin, Schmuck, Uhren, Brillen, etc.

Sortimentsbuchhandlung
VORWÄRTS
LINDENSTRASSE 2
aus Berlin, laut P. Nuberck, Frankfurt a. M. 188.